

## Einsamkeit

Arm ist, wenn die Einsamkeit nicht im Herzen,  
nicht im Traum als heilendes Glück von Göttern  
alle Stunden wacht und des Wirkens harret, die  
Hand ihm zu reichen.

Frei wird, mag er trübsames Best nur,  
Mühsal und vergänglich Arbeit kennen,  
jeder, dem die Einsamkeit Seine wüthet von  
eigner Tiefe.

Deshalb quället wahrhafte Ruhe, kehrt die  
Hoffnung, staut sich wider die Wohlthat Kraft der  
Stille aus der Ewigkeit, deren Wegen  
Einsam leben.

Alle Ruhe, die in den dunklen Wäldern,  
auf den Zinnen finstlicher Berge wartet,  
kocht kein Fieber, mäßigt nicht Aufruhe, noch be-  
stärkt sie Unrast.

Einzig ihm, der gläubig die Stille liebt in  
eigner Tiefe, schenkt sich der Schöpfung Atem.  
Wie in Schleusen steigen die Wasser bis zum  
Spiegel des Meeres:

also kühet Einsamkeit uns, wenn sich ver-  
mählend mischen Herzthat und All, bis lachend,  
guthocherischen unserer Weltfahrt Segel  
heimwärts sich wenden.

## Die Alt

Als die Großmutter endlich starb, nahmen die Eltern den Tod mit blässlicher Gelassenheit als eine Erlösung hin, weil sie unnütz geworden war und nur noch als „die Alt“ ihr befristetes Dasein als Hausplage geführt hatte. Zwar war sie im Umgang innerhalb der Hörsweite immer noch die Großmutter und das schweißige Westhäkchen von einem verspäteten Enkel hing trotz ihrer Hilflosigkeit an ihr, weil zwerl Neugierde von ihr in seine Kindheit hineingeflossen war.

Aber er war doch noch einfüßig genug, um nicht zu spüren, daß der Tod als willkommenere Gast ins Haus gekommen war. Und die Zurückkungen, die mit einer Sachkenntnis geschahen, wie wenn Brot gebacken oder ein Schlachtofer vorbereitet würde, gingen auf dem Boden über, daß ihn die Aufbebung im Hausflur mehr neugierig und tätig machte als traurig und verlassen stimmte, so daß er es sich nicht nehmen ließ, bei der Gebetswache in der Stube dabei zu sein, wo am Abend aus den Nachbarhäusern Männer und Frauen zusammen kamen, die Seele der Toten in den ewigen Frieden hinein zu beten.

Doch mußte der Knabe nach der Ermüdung vom Tansuh des Tages und eingeschläfert durch das Gebet ins Bett geschickt werden. Und weil er wie jeden Tag sein Nest von selber fand, wollte er auch die Großmutter noch sehen in ihrem breiterem Bett. Wie er aber an den mit Kerzen beleuchteten Sarg kam, hatte der Hofhand die Platten auf die Tote gelegt, seine bisherige Yarnsgerin zu belucken, was der Knabe in seiner Schlafenskerheit nicht zu deuten wußte und daher aufgeregt die Stuhmröhre aufriß, um alarmierend in die Stube hinein zu rufen: Leut, geht raus, der Hand frißt die Alt!

Da aber sprang der Vater auf, ihm zu zeigen, wer die Alt sei, wredroch ihn mit zornigen Hieben und jagte ihn ins Bett. Dem geh ich die Alt! sagte er, als er in die Stube zurück kam. Ausgerechnet heut sagt er die Alt, wo sie doch sonst die Großmutter hin und die Großmutter her war! — Aber ganz wohl war ihm dabei doch nicht, wie er die Schläge vor den Nachbarnstufen zu rechtfertigen versuchte, die wohl wußten, wo die Glocke hing, die aus dem Mund des Kindes so seltsam aufgeregt gellte hatte.